



Klaus Petrus lehrt an der Uni Bern nicht nur Sprachphilosophie, er setzt sich auch als radikaler Tierschützer in Szene. (Béatrice Devènes/Pixsil)

Philosophieprofessor sorgt für Irritation

Ein Dozent der Universität Bern nimmt militante Tierschützer in Schutz

Klaus Petrus ist Professor an der Universität Bern, wird vom Nationalfonds unterstützt – und irritiert mit relativierenden Aussagen zur militanten «Animal Liberation Front».

Heidi Gmür

Es war Zufall: Am Freitag präsentierte das Bundesamt für Polizei den neusten Bericht über die innere Sicherheit. Dabei kam die Sprache auch auf die militante Tierschutzbewegung Animal Liberation Front (ALF). Sie wurde bereits 2006 im Bericht erwähnt. Der Geheimdienst ordnet sie wie Links- und Rechtsextreme dem Bereich des gewalttätigen Extremismus zu; ihre Aktionen reichen von Sprayereien und Tierbefreiungen bis hin zu Brandanschlägen. Tags zuvor erschien im Westschweizer Magazin «Hebdo» ein Interview mit Klaus Petrus, Professor an der Uni Bern. Der Sprachphilosoph, der eine Förderprofessur des Nationalfonds innehat, plädiert darin für eine

vegane Lebensweise, für ein Verbot von Haustieren, spricht sich generell gegen den Einsatz von Tieren für den Menschen aus, vergleicht den Gebrauch von Blindenhunden mit der Versklavung der Schwarzen – und relativiert militante Aktionen just jener ALF, die der Staatsschutz im Visier hat.

Auf die Frage des «Hebdo», ob er denn militante Aktionen für nötig erachte, sagt Petrus: «Die jüngste Geschichte der Tierbefreiungsbewegung zeigt, dass sie sich als sehr effizient erweisen können.» Er räumt zwar ein, dass ein Grossteil der ALF-Aktionen illegal sei, lässt aber offen, ob sie deswegen auch zu verurteilen seien: «Man muss von Fall zu Fall schauen.»

«Professor Petrus gibt im Interview seine persönliche Meinung wieder und spricht nicht im Namen der Universität Bern», erklärte Christoph Pappa, Generalsekretär der Uni Bern, auf Anfrage. Private Ansichten seien privat und privat zu verantworten. Zwar verweist auch Petrus im «Hebdo» darauf, dass seine Lehrtätigkeit an der Uni die

Sprachphilosophie betreffe und er dies von seinem privaten Engagement für den Tierschutz trenne. Allein: Im Internet findet sich ein neuerer Aufsatz, in dem sich Petrus mit der ALF befasst – gezeichnet hat er ihn mit: «Institut für Philosophie, Universität Bern».

Im Aufsatz mit dem Titel «ALF und die Sache mit dem Terrorismus» stellt Petrus die Frage, ob man die ALF als terroristische Organisation bezeichnen könne, wie es die USA tut. Er verneint dies und schliesst mit der Feststellung: «Alles in allem denke ich, dass eine klare Stellungnahme zur ALF und der Sache mit dem Terrorismus den Raum öffnen sollte für eine Diskussion darüber, was sich letztlich hinter dem Kürzel ALF verbirgt: Eine denkbar konsequente Methode, jedwelche Form der Instrumentalisierung von Tieren durch die Tiernutzungsindustrie von Grund auf in Frage zu stellen.» Am 4. Juni hat Petrus zudem auf offiziellem Briefpapier der Uni Bern eine Stellungnahme zugunsten von Martin Balluch verfasst. Balluch, Obmann des



österreichischen Vereins gegen Tierfabriken, wird unterstellt, eine kriminelle Vereinigung gebildet zu haben, die unter anderem unter dem Kürzel ALF agiere; er sitzt in Untersuchungshaft.

Petrus betont auf Anfrage, dass es sich beim ALF-Aufsatz um eine «strikt akademische» Arbeit handle. Dass es «sachlich inadäquat ist, die ALF als ter-

roristische Organisation zu betrachten, ist eine neutrale Einschätzung». Er selber gehöre keiner Organisation an und habe sich nie an militanten Aktionen beteiligt. Ob ein Brandanschlag für die Sache der Tiere moralisch gerechtfertigt sei, will er weder pauschal verneinen noch bejahen: Das komme auf die Umstände an. Wichtig sei der Grund-

satz der ALF, dass weder Mensch noch Tier zu Schaden kommen dürften.

Konfrontiert mit dem ALF-Aufsatz, den Petrus im Namen der Uni verfasst hat, korrigierte die Uni ihre erste Stellungnahme: Man nehme dies zum Anlass für eine «interne Nachfrage».